Zur Frage der Mannschaftsdepots der Infanterie

Autor(en): **Knapp, Paul**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera**

Band (Jahr): **70=90 (1924)**

Heft 24

PDF erstellt am: **09.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-3524

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Jahrgang 70 année No. 24 22. November 1924

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung
Journal Militaire Suisse
Gazzetta Militare Svizzera

Organ der Schweizerischen Offiziersgesellschaft und des Schweizerischen Verwaltungsoffiziersvereins.
Herausgegeben vom Zentralvorstand der Schweizerischen Offiziersgesellschaft.
Organe de la Société Suisse des Officiers et de la Société des Officiers d'administration.
Publié par le Comité central de la Société Suisse des Officiers.
Organo della Società Svizzera degli ufficiali e della Società Svizzera degli ufficiali d'amministrazione.
Pubblicata per cura del Comitato centrale della Società Svizzera degli ufficiali.
Redaktion: Oberstlt. i. Gst. K. VonderMühll, Basel, Bäumleingasse 13.
Als Beilage erscheint alle 3 Monate: Schweizerische Vierteljahrs-Schrift für Kriegswissenschaft.
Redaktion: Oberst i. Gst. M. Feldmann, Bern.

Inhalt: Zur Frage der Mannschaftsdepots der Infanterie. — Große Schußweiten mit Maschinengewehr und Tageseinflüsse. — Vom Train und von der Infanterie. — Totentafel. — Oberst Paul VonderMühll †. — 1ère liste de conférenciers. — Sektionsberichte. — Literatur. — Travaux de Concours.

Zur Frage der Mannschaftsdepots der Infanterie.

Von Oberst *Knapp*, Kdt. I.-Br. 22, Basel.

In Nr. 21 dieses Blattes habe ich die Bedenken entwickelt, die mir gegen die in der neuen Truppenordnung vorgesehene starke Reduktion der Landwehr zu sprechen scheinen. Ich kam zu dem Schluß, daß jede Lösung verhängnisvoll sei, welche eine größere Zahl von Offizieren bei ihrem Eintritt ins Landwehralter überflüssig werden läßt. Selbst auf die Gefahr hin, in dieser leider bereits entschiedenen Frage da und dort als Querulant betrachtet zu werden, mögen in Folgendem einige weitere Einwände Platz finden.

Bereits in den „grundsätzlichen Ansichten der Landesverteidigungskommission" vom 20./21. Oktober 1920 ist mit Nachdruck auf die Wichtigkeit genügenden Ersatzes hingewiesen worden, auf Grund der dort angestellten Berechnungen wurde ein Ersatzbestand von 40 % des Ausrückungsbestandes gefordert.

Ueber den erforderlichen Prozentsatz kann man vielleicht in guten Treuen verschiedener Ansicht sein; man wird ihn kaum rein rechnerisch nach den letzten Kriegserfahrungen festlegen dürfen; speziell bei uns spielen dabei noch andere Faktoren mit. Ein Gegner, der in unser Land eindringen will, wird uns voraussichtlich zahlenmäßig überlegen sein, daher müssen auch wir gleich an der Front wenigstens so stark als möglich auftreten. Das wird nur erreichbar sein auf Kosten des theoretisch wünschbaren Depotbestandes. Es ist doch kaum denkbar, im Landesinneren große

Depotbestände zurückzubehalten, während man sich an der Front in verzweifelten Kämpfen mit einem übermächtigen Gegner herumschlägt. Woher weiterhin die Offiziere nehmen für die Ausbildung großer rückwärtiger Mannschaftsdepots? *Schlimmer als kein Ersatz ist schlechter Ersatz; ein Mannschaftsdepot hat nur dann einen Wert, wenn es im Stande ist, die Lücken der Front durch gut ausgebildeten und disziplinierten Nachschub aufzufüllen, dazu braucht es vor allem routinierte Offiziere.*

Man wende mir nicht ein, die Auflösung der IV. Kompagnie bringe überzählige Auszugsoffiziere, diese werden bald verschwinden. Auch 1914 hatten wir Ueberzählige, aber Krankheit, Abkommandierungen und Dienst in den Rekrutenschulen ließen sehr rasch Mangel eintreten. Man bedenke nur, daß bei Kriegsausbruch zwei Rekrutenjahrgänge einberufen und mit Kadres versehen werden sollten.

Ich weiß nicht, wie weit man sich bei der neuen Truppenordnung auch über die Frage der Organisation und Ausbildung der Mannschaftsdepots den Kopf zerbrochen hat; die Erfahrungen von 1914 bilden jedenfalls in dieser Hinsicht eine ernste Mahnung.

Nach dem Bericht des Generals waren bis zum 15. August 1914 in den Depots auf rund 17,000 Mann Auszug und Landwehr 177 Offiziere eingerückt, also

durchschnittlich 1 Offizier auf 96 Mann!

Auch von diesen waren wohl viele dienstentwöhnt oder sonst nicht recht geeignet; jedenfalls entsprach die Ausbildung der zur Truppe einrückenden Ersatzleute auch nicht den bescheidensten Ansprüchen.

Wie wird es nun in dieser Beziehung unter der neuen Truppenordnung gehen?

Nach ihr soll gerade die Reduktion der Landwehreinheiten einen stärkeren Depotbestand sichern, aus den zahlreichen im Landwehralter überzählig gewordenen Offizieren ließe sich auch ein, allerdings vielfach der Routine entbehrendes Kadre zusammenstellen. Wie weit es rein zahlenmäßig genügen könnte, weiß ich nicht.

Auf alle Fälle muß man darauf gefaßt sein, daß Unterkunft, Verpflegung, Organisation und Ausbildung dieser großen, aus den verschiedensten Elementen zusammengesetzten Menschenmassen stets ein schwieriges Problem bilden werden.

Bei Auszug und Landwehr schickt man selbstredend nicht die besten, sondern die *schlechtesten Leute* ins Depot; unter den Auslandschweizern werden sich auch sehr viele dienstentwöhnte Elemente finden; das Ganze wird also eine recht gemischte und schwierige Gesellschaft bilden, deren Ausbildung an die Offiziere sehr hohe Anforderungen stellt. Instruktionsoffiziere fallen nicht in Betracht; diese werden, soweit nicht eingeteilt, in überfüllten Rekrutenschulen mit Arbeit überlastet sein; der Auszug wird auch wenig übrig

haben; es bleiben also für die schwierige Ausbildung der Depotmannschaft in der Hauptsache nur solche Offiziere zur Verfügung, welche bei ihrem Eintritt ins Landwehralter überflüssig geworden waren, und die daher sicher vielfach Routine und Freude am Dienst verloren hatten. Dies tritt unfehlbar ein, sobald ein Offizier kein Kommando mehr erhält, und ich habe bereits in meinem früheren Artikel betont, daß unser Sparsystem es kaum je erlauben wird, nicht eingeteilte Offiziere in größerer Zahl auch nur zu taktischen Kursen einzuberufen. Da muß man sich ernstlich fragen, ob es einen Sinn hat, große Depotbestände auszuscheiden, wenn wir voraussichtlich nicht in der Lage sind, das nötige, gut vorgebildete Kadre hiefür zu stellen. Doch läßt sich ein anderer Weg finden, um diese Frage einfacher und besser zu lösen, wenn die Landwehr in ihrer jetzigen Organisation belassen und bei Mobilmachung folgendermaßen verfahren würde: „Die Landwehr rückt mit vier Kompagnien und sämtlichem Korpsmaterial ein, formiert aber mit Rücksicht auf die schwachen Bestände sofort drei Kompagnien. Die dabei überzählig werdenden Kadres und Mannschaften übernehmen das Korpsmaterial der aufgelösten Kompagnie und bilden den Grundstock für eine Depotkompagnie. Hier kämen nun durch Vermittlung einer beim Landwehr-Brigade-Kommando zu errichtenden Dienststelle alle Ueberzähligen und später Einrückenden zusammen. Wir erhielten damit bei jedem Landwehrbataillon schon in den ersten Tagen eine Depotkompagnie, ausgerüstet mit allem notwendigen Korpsmaterial, geführt von überzähligen aber doch nicht ganz dienstentwöhnten Landwehroffizieren. Diese Kompagnien blieben vorerst den Bataillonen zugeteilt, und die höheren Führer hätten auch für ihre Ausbildung die Verantwortung zu übernehmen. Die Zuteilung der Depotmannschaft zu einer organisierten und von gutem Geiste beseelten Truppe wäre ohne Zweifel auch für ihre Moral nur von Gutem, vom ersten Tage an wären Ordnung und ernstliches Arbeiten gewährleistet. Diese Kompagnien dürften natürlich den Sollbestand überschreiten, überzählige Mitrailleure könnten den Mitrailleur-Kompagnien der Bataillone zugeteilt werden, und auf diese Weise wäre es schon in den ersten Mobilmachungstagen mit Leichtigkeit möglich, mindestens 12,000 Mann Ersatzinfanterie einteilen, mit Kadre versehen, verpflegen und dislozieren zu können. Nach Beendigung der Landwehrausbildung ließen sich diese Kompagnien ohne Schwierigkeit loslösen, anders organisieren oder nach Bedarf vermehren. Ueberlegt man sich anderseits, welche Schwierigkeiten gerade in den ersten Tagen das Organisieren, Verpflegen und Unterbringen solcher großer, an Depotplätzen zusammenströmender Menschenmengen mit sich bringen muß, so erscheint mir der gemachte Vorschlag sehr viel einfacher, geordneter und darum auch kriegsgemäßer. Sollte er sich auch bei eingehenderem Studium als zweckmäßig erweisen, so wäre damit ein weiterer

triftiger Grund gegen die geplante Reduktion der Landwehr gewonnen".

Ich habe schon betont, daß ganz naturgemäß Auszug und Landwehr die ungeeignetsten Elemente ins Depot abschieben werden.

Das kann verhängnisvoll wirken, denn dieselben Leute müssen unter Umständen schon nach den ersten Kampftagen an die Front abgehen, und werden dort mehr Unheil als Nutzen bringen.

Ueberweisen wir dagegen von Anfang an der Landwehr die Verantwortung für Organisation und Ausbildung der Depotmannschaft, dann kann man auch von ihr erwarten und verlangen, daß sie im Gegenteil nur gute Elemente und vor allem gute Offiziere den Depotkompagnien zuteile.

Bei aller Anerkennung der zur Ausarbeitung der neuen Militärorganisation geleisteten Arbeit muß man es sehr bedauern, daß dabei Aenderungen vorgesehen sind, die vom praktischen Standpunkt aus als Verschlechterung jetziger Verhältnisse bezeichnet werden müssen. Theorie und Praxis waren von jeher verschieden und stehen oft im Gegensatz zu einander. Die Praxis pflegt zwar die von der Theorie gemachten Fehler im Laufe der Jahre aufzudecken und auszugleichen, ständige Aenderungen sind aber nicht im Interesse unserer Armee, die vor allem stabile Verhältnisse und Institutionen nötig hat.

Grosse Schussweiten mit Maschinengewehr und Tageseinflüsse.

Von Oberleutnant *Gustav Däniker,* Instr.-Of. der Schießschulen.

Im letzten Krieg zeigte sich notgedrungen das Bestreben, aus allen Waffen herauszuholen, was überhaupt herauszuholen war, und so ist man auch beim Maschinengewehr dazu geschritten, die großen Schußweiten auszunützen. Ganz besonders als man beim Maschinengewehr zum indirekten Richten kam, zeigte sich die Notwendigkeit, die Schußweite zu vergrößern, da sonst die rasante Flugbahn ein Ueberschießen von Deckungen — namentlich wenn sie von eigenen Truppen besetzt waren — nicht gestattete.

Der praktischen Anwendung dieser größten Schußweiten beim Maschinengewehr ist indessen eine Grenze gesteckt: Das Maschinengewehr stellt in seiner ganzen Konstruktion den Typus einer Handfeuerwaffe dar, eingestellt auf Nahwirkung, charakterisiert durch das große Ladungsverhältnis (große Anfangsgeschwindigkeit) und durch die kleine Querschnittbelastung der Geschosse. Geschosse, die weit fliegen müssen, bedürfen einer großen Querschnittbelastung, um nicht durch die Lufteinflüsse zu sehr aus ihrer theoretischen Bahn abgelenkt zu werden. Darnach richtet sich die Waffentechnik.

Von welch großem Einfluß diese Dinge sind, möge an einem Vergleich gezeigt werden. Denken wir uns eine 15 cm-Haubitze mit Ladung 1, eine 7,5 cm-Feldkanone und ein Maschinengewehr, alle